

Pasep wurde vor drei Jahren von einem leitenden Mitarbeiter – und ehemaligem „Waisenkind“ von Sigi Kurzewitz aus Lurup – gegründet, um gestrauchelten Jugendlichen Halt zu geben und sie an auch neuere Methoden der Landwirtschaft heranzuführen. Das Angebot gilt zwischenzeitlich auch für junge Leute aus den umliegenden Dörfern, der gute Ruf eilt voraus, von immer weiter kommen Jugendliche, um hier die Grundlage für einträgliche Landwirtschaft zu erlernen und so die Basis für eigenes, nachhaltiges Einkommen zu legen.

Wir waren hier das erste Mal 2022, damals gab es eine einfache Hütte und ein paar Ställe. Dann waren 2023 schon weitere Ställe, ein Dormitory und ein „Reetdach“-Haus errichtet (natürlich nicht mit Reet, sondern mit dafür extra bearbeitetem, lokalem Gras gedeckt).

Und nun, 2024, wird ein weiteres Gebäude im Tal gebaut, um mehr Schlafplätze für die Studenten zur Verfügung zu haben, einen Lagerraum und eine Nähschule (hierfür werden noch Maschinen gebraucht, vielleicht kann ein „Deal“ mit Niyulige gemacht werden?). Auf dem Hügel entsteht -mit kräftiger Unterstützung von „Ingenieure ohne Grenzen“ (IoG)- ein großes, zweistöckiges Haus, in dem ein großer Saal (für Veranstaltungen, Seminare und als Speiseraum) Platz finden soll, eine Küche, Toilette, Büros und weitere Schlafräume sowie, mit separatem Eingang, ein kleines Appartement, welches Gäste mieten können.

Auch die Verweildauer der Studenten konnte dank finanzieller Hilfe verschiedener Stellen von drei Monaten für 12 Studenten (2023) auf neun bis 12 Monate für ebenfalls 12 junge Leute gesteigert werden. Damit können alle Vegetationsphasen erlernt werden. Alle Lehrer, Mitarbeiter und das gesamte Personal arbeiten immer noch ausschließlich ehrenamtlich.

Als wir ankamen, wurden wir -wieder, wie schon im vergangenen Jahr- mit Musik begrüßt. Viel Musik. Von der Dorfband aus Kijyombe, vom Pasep-Chor, von den dortigen Studenten, von allen zusammen, von einigen gemeinsam, ...

Viele warme Worte -von Pastor Kilumbe (Chairperson), Ayoub, uns beiden und einigen anderen mündeten in ein Abendessen – und in die Übergabe eines Geschenkes an uns: Eine lebendige Ziege!

Am nächsten Morgen ging es nach dem Frühstück an die Arbeit: Wir lernten unter Anleitung eines Spezialisten, wie Avocados kultiviert werden, wie und wo zurückgeschnitten werden muss, wir lernten den Einsatz des (natürlichen, auf der Pasep-Farm selbst produzierten) Düngers und etwas über den Schutz vor Pilzen und Insekten.



In der Mittagshitze gingen wir dann einen steilen Berg hinab, um dort die Kartoffel-Felder zu besichtigen und Kürbisse zu sehen (und zwei zu ernten, die es später gekocht zu essen gab). Auf dem Rückweg -nicht die steile Strecke!- sahen wir einige Maispflanzen, die von den (freilaufenden) Ziegen der Farm völlig abgefressen worden waren. Hier überlegt man, wie Alternativen gestaltet werden können, um Ziegen und Mais zu haben.

Die Ziegen sahen wir einmal als Geschenk (siehe oben) und einmal als Barbecue (siehe unten), es gibt aber weitere Tiere dort: Insgesamt 30 Ziegen (nun eine weniger), sechs Kühe, mehrere Schweine, viele Hühner, zwei Meerschweinchen und drei Hunde. Die Hunde bewachen die Farm und beschützen vor allen vor den hiesigen Schädlingen, den Affen.



Am Abend gab es ein Meeting mit den Pastoren Mwandela und Kilumbe (als Chairpersons), Happy, Ayoub's Frau und auch Chairperson war in der Küche beschäftigt, sowie Ayoub und uns beiden. Ayoub erwähnte, dass er von unserem Besuch zuerst von den IoG gehört habe. Das sei ein Zeichen unserer guten Vernetzung, die wesentlich mehr ausmache, als jede einzelne Aktion.

Das neue Gebäude werde nun wesentlich größer errichtet, als IoG eigentlich geplant hatte, Ayoub seinerseits hat seine Planung auf zukünftigen Zuwachs fokussiert (siehe oben). In Zusammenarbeit mit den IoG möchte Ayoub gerne Farm-Managerin Asha (nachdem sie nun ihr Studium erfolgreich abgeschlossen hat) im Jugendaustausch nach Berlin schicken.

Grundsätzlich ist Pasep sehr interessiert am (fachlichen) Austausch mit anderen – gerne auch aus Deutschland! Mögliche Ansatzpunkt wäre „Exchange4Youth“ aus Berlin und Leipzig. Wir wurden gefragt, ob Andrea noch über ihre Kontakte zur HAW verfüge.

Insgesamt braucht man mehr Austausch und Kooperation (siehe auch oben), um das Projekt weiter voranzubringen sind Multiplikatoren nötig, das seien zurzeit:

- Die Langzeitmitarbeiter (Manager, Matron) die von Pasep in ihrem Umfeld erzählen.
- Der Verkauf von (sehr guten) Produkten macht Pasep auch bei Verbrauchern und Zwischenhändlern bekannt.
- Farmer lernen bei Pasep, die angebauten Arten zu diversifizieren und erzählen so über ihre (verbesserten) Ernte-Erfolge.
- Auch die Studenten, die hier geschult werden, berichten über ihre positiven Erfahrungen.

In einer Gesprächspause überreichten wir unsere Geschenke, ein laminiertes Foto aus 2023 mit Andrea, Asha und Diana sowie eine Press-Kaffeekanne als persönliche Gaben und ein Ole-West-Druck als offizielles Geschenk. Pastor Mwandele danke uns als Repräsentanten der Stadt Wedel, Ayoub ergänzte, nun sei Wedel ein Teil von Pasep.

In Zukunft möchte Pasep seine Kapazitäten erweitern um „Agrikultur“, das sei der Sauerstoff für die Region und deren Bewohner, da in Afrika viele Krankheiten auf Mangel-Ernährung zurück zu führen seien. Ziel der Arbeit von Pasep sei es, den Menschen den größtmöglichen landwirtschaftlichen Erfolg auf biologische Art zu ermöglichen. So versuche man, junge Familien zu schulen, die dann das neue Wissen an andere weitergeben.

Dazu gäbe es auch monatliche Diskussionsrunden mit lokalen Farmern, so treffe sich Amani (siehe auch Bericht Ludilu) und „TOKI“, übersetzt für Weiterführende Ökonomie für Kijyombe und Ilungu). Auch die „neue“ Gruppe Bienenzüchter (8 Frauen und 9 Männer aus Igumbilu mit insgesamt 101 Bienenstöcken)

trifft sich dort und ist bereits staatlich zertifiziert. Diese wollen weiter expandieren, ein Abnehmer für den Honig gibt es bereits.

Dazu soll auch das Instrument Miko-Kredite genutzt werden (erst ab 15 Mio. TZS muss eine Banklizenz vorliegen). Wir empfehlen allerdings, dies auf weitere und andere Projekte zu erweitern, andererseits sei zu befürchten, dass z.B. bei Befall mit Schädlingen (oder sog. Bienenpest) alle Kredite nicht zurückgezahlt werden können und das ganze System zusammenbricht. Zum Thema Kredite empfehlen wir, Distriktpastor Enoch zu befragen (Taranta)

Der Plan, eine Fischzucht aufzuziehen, besteht immer noch, wir steuerten das Beispiel Aquaponik bei, welches ebenso eine Kreislauf-Wirtschaft ist, wie das hier geplante, mit dem Mist der Hühner Insekten zu ernähren, die dann den Fischen als Futter dienen.



Am Abend gab es dann ein Barbecue, am schnell hergestellten Grill wurden Teile der frisch geschlachteten (und vom Veterinär begutachteten) Ziege gegart. Das war äußerst schmackhaft, für uns beide war es wohl das erste Mal, dass wir Ziege verspeisten.



Am nächsten Morgen besichtigten wir das eigene Wasserprojekt von den einfachen Anfängen zum professionell werdenden Zweikammer-System. Probleme bereitet immer noch der feine Staubsand, der die Kammern immer wieder verschlammten lässt. Wir diskutierten unterschiedliche Idee, wie einfache Filtersysteme aussehen könnten.



Am Nachmittag erfolgte der Besuch in Kijombo (siehe Bericht), ein Mittagessen, wortreiche Verabschiedung (und Andrea bekam beigebracht, wie Chapati -Pfannkuchengemacht werden) und unsere Rückfahrt nach Lupila, um noch vor Dunkelwerden die schwierige Strecke und die (zum Glück nicht mehr erforderliche) Umfahrung einer Baustelle zu bewältigen.